

## 100 Tage Bilanz Oberbürgermeisterin Stefanie Seiler

20.04.2019 [Kommunalpolitik](#)

Wie im Flug seien die ersten 100 Tage vergangen, betonte Seiler



**Speyer.** Die ersten 100 Tage ihrer Amtszeit als Oberbürgermeisterin ließ Stefanie Seiler am Mittwoch im Gespräch mit Pressevertretern Revue passieren. Der Rückblick beschränkte sich nicht ausschließlich auf Erfahrungen im genannten Zeitabschnitt. Zwangsläufig griff vieles ineinander über, was in der Vergangenheit geplant wurde, in der Gegenwart konkretisiert wird und in Zukunft verwirklicht werden soll.

Als emotionalstes Erlebnis in den 100 Tagen schilderte die jüngste Oberbürgermeisterin von Rheinland-Pfalz den Auftritt von Speyerer Kindern und Jugendlichen am 15. März vor dem Stadthaus, die dort als Teil der weltweiten Bewegung „Fridays for Future“ für mehr Klimaschutz protestierten. Vom tollen Engagement der „mündigen jungen Demokraten“ zeigte sich Seiler noch im Nachhinein tief beeindruckt.

Ihren „dienstlichen“ Rückblick startete die Stadtchefin mit der Anmerkung, dass sie das Amt in einer Zeit übernommen habe, die ohnehin ein gewaltiges Arbeitspensum verlange. Durch die Kommunal- und Europawahl am 26. Mai müsse man jedoch noch eine „Schippe“ drauflegen und da sei es gut, dass ihr ab dem 20. Mai die bisher in Diensten von Ministerpräsidentin Malu Dreyer stehende Jennifer Braun als persönliche Referentin zur Verfügung stehe.

Wie im Flug seien die ersten 100 Tage vergangen, betonte Seiler weiter. „Für mich galt es zunächst, in einem Findungsprozess das Rollenmuster als SPD-Politikerin mit sehr klarer Kante hinter mir zu lassen und gegen das Selbstverständnis einer Oberbürgermeisterin mit all ihren Pflichten und Rechten sowie dem Respekt gegenüber dem Amt einzutauschen“, resümierte Seiler.

Zu diesem Selbstverständnis gehört ihrer Meinung nach auch die teilweise bereits erfolgte Installierung von Arbeitsgruppen auf der Führungsebene. So könne man die Zusammenarbeit mit den Dezernats- und Abteilungsleitern verbessern, Arbeitsabläufe schneller hinterfragen, regelmäßig Rücksprachen mit Experten halten und Protokollinhalte zügiger abzuarbeiten, lautete die nach vorne gerichtete Einschätzung.

In diese Richtung zielt auch eine Mitarbeiterbefragung beispielsweise über die interne Zusammenarbeit, allgemeine Zufriedenheit, Möglichkeiten der Optimierung am Arbeitsplatz und zwischen den Abteilungen sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Bis Ende April sollen die Antworten vorliegen. In einer Klausurtagung werden sie analysiert und im Herbst bei einer Personalversammlung vorgestellt. „Dieser Fragebogen ist nicht für die Schublade erstellt worden, die Ergebnisse nehme ich sehr ernst und es steht schon jetzt fest, dass wir die Mitarbeiterbefragung in fünf Jahren wiederholen werden“, betonte Seiler.

Nach eigener Einschätzung spürt sie bereits in der Kürze der Zeit eine Aufbruchsstimmung in der Verwaltung. Verbunden mit der Überzeugung, dass die Lust am Gestalten und der Wille, Themenfelder zügig abzuarbeiten, vorhanden ist. Daher sei sie guter Dinge, dass man positiv in die Zukunft blicken könne.

Aber klar sei auch, so Seiler einschränkend, das man trotz einer gewaltigen Erwartungshaltung an sie selbst, die Verwaltung und den Stadtrat nur abarbeiten könne, was auf der Basis finanzieller und personeller Ressourcen möglich sei.

Als Teile eines umfangreichen Aufgabenspektrums listete sie den Bau der Hauptfeuerwache, weitere Bauvorhaben, Umgestaltung Postplatz, künftige Verwendung Stiftungs Krankenhaus, Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Digitalisierung auch im eigenen Bereich auf.

Keinen Zweifel ließ Seiler daran, dass man im Bestreben um optimale Lösungen in bestimmten Bereichen die interkommunale Zusammenarbeit pflegen, sich mit anderen Kommunen oder Institutionen wie der Industrie- und Handelskammer austauschen sowie auf das Wissen der Universität für Verwaltungswissenschaften zurückgreifen werde. Seiler stellte zudem unmissverständlich klar, dass die Stadt unter ihrer Ägide mehr als bisher in die Grundstücksentwicklung eingebunden werden soll, um so eine aktivere Rolle beim Bau von bezahlbarem Wohnraum übernehmen zu können. „Wenn ich es verhindern kann, wird es Bauvorhaben wie auf dem Erlusgelände in Speyer nicht mehr geben“, bekräftigte die Oberbürgermeisterin ihre Haltung pro bezahlbarem Wohnraum. In gleichem Atemzug stellte sie abschließend fest: „Wir wollen als Stadt ein guter Arbeitgeber sein, was auch bedeutet, das künftig weniger privatisiert wird.“

*Text: Nikolaus Meyer; Foto: pem*

<https://www.speyer-kurier.de/politik/kommunalpolitik/artikel/100-tage-bilanz-oberbuergemeisterin-stefanie-seiler/>

20.4.2019